

Hospizverein setzt weiter voll auf Plan A



Im ehemaligen Falkenhof soll ein Hospiz entstehen. Die Immobilie sei kein Klotz am Bein, der Verein sei aber auch nicht an sie gebunden, sagt der Vorsitzende Heinrich Ostendorf. Foto: Johann-Krone

Von Lars Johann-Krone

VELEN. Das Rauschen von Autos, ab und an mal das Bimmeln einer Klingel eines vorbeifahrenden Radlers, der Wind, der durch die Maschen des Zauns pfeift. Viel mehr ist im ehemaligen Falkenhof an der Rekener Straße in Velen im Moment nicht zu hören. Auch für die Verantwortlichen des Fördervereins Hospizbewegung Westmünsterland ist dieser Zustand eher unbefriedigend. Die Ehrenamtlichen kämpfen weiter darum, in den alten Mauern Leben einziehen zu lassen. Sie werben weiter für den Hospizstandort

Velen. Ganz vorne weg der Vorsitzende des Vereins: Heinrich Ostendorf.

Unglücklich fand dieser die Formulierung in einem Bericht der BZ, in dem bei einer Spendenübergabe in Ramsdorf bereits eine Art Plan B angesprochen wurde. Der stellvertretende Vorsitzende Alois Mensing sprach dabei von Optionen, dass das bislang gespendete Geld verteilt werden könnte, sollte die Hospizidee in Velen nicht umsetzbar sein. „Das war etwas irreführend formuliert. Das sollten wir im Moment nicht verstärken. Da könnten Fantasien aufkommen, die nicht stimmen“, so Ostendorf.

Er sagt ganz klar: Priorität habe im Moment weiter die Suche nach einem Träger für das Hospiz. „Und da stehen auch noch Entscheidungen von zwei möglichen Partnern oder Trägern aus, die in der Alten-, Kranken- oder auch Sterbehilfe unterwegs sind. Und bevor diese nicht gefallen sind, können wir nicht einen möglichen Plan B konkretisieren“, sagt der Vorsitzende des Hospizvereins in Velen.

Es gebe zwar unterschiedliche Denkrichtungen für einen Plan B, über die der Verein aktuell aber noch nicht sprechen könne, so Ostendorf. „Diese Gedankengänge würden wir gerne erst unseren Mitgliedern bei einer Versammlung vorstellen. Dort wollen wir ein Zukunftskonzept, in welcher Form auch immer, vorstellen. Diese Mitgliederversammlung findet am 12. Oktober im Haus der Begegnung in Velen statt“, erklärt Ostendorf.

Auf Trägersuche ist der Förderverein, weil er nicht selber die Trägerschaft übernehmen möchte oder kann. „Als Einzelkämpfer ist so etwas kaum umsetzbar. Da muss man auf viele Netzwerke zugreifen können“, so Ostendorf. Der Förderverein würde allerdings einem Träger weiter zur Seite stehen, auch um finanziell zu unterstützen. Denn pro Jahr, so rechnet der Förderverein, würden stets nur 95 Prozent der Kosten in einem Hospiz

gedeckt werden. Der Rest müsse durch Spenden und andere Zuwendungen zufließen. „Es handelt sich eigentlich um ein Geschäftsmodell, bei dem man Jahr für Jahr rund 200.000 Euro an Spendengeld benötigt“, ergänzt Ostendorf.

Er wisse um die große Erwartungshaltung der Mitglieder und der Spender. „Hin und wieder erhalte ich auch mal Anrufe dazu. Manchmal ist diese Erwartungshaltung aber auch zu groß, gerade in Zeiten von Corona. Da hatten mögliche Verbundträger viel mit der Pandemie zu tun und setzten sich nicht mit einem zusätzlichen Geschäftsmodell auseinander“, so Ostendorf. Er ist sich sicher: „Wenn es Corona nicht gegeben hätte, wäre der Entscheidungsprozess um einen möglichen Partner sicher schon abgeschlossen.“

Wie der Plan A habe auch der Standort Velen weiter Priorität, erklärt der Vorsitzende. Auf die Frage, ob sich der Hospizverein mit dem Falkenhof eine Immobilie ans Bein gebunden habe, mit der so ein Projekt schwer umzusetzen sei, reagiert Ostendorf gelassen: „Wir wissen, dass ein Umbau des Falkenhofs günstiger ist als ein Neubau. Das sagen uns Machbarkeitsstudien. Fakt ist allerdings auch, dass wir vom Verein bisher ja überhaupt keine finanziellen Verpflichtungen in Sachen Falkenhof eingegangen sind. Der Unterhalt wird noch von der Bürgerstiftung VeRa getragen.“ Hospizverein und Bürgerstiftung haben einen Vertrag unterzeichnet, der den Hospizplanern oder potenziellen Betreibern fünf Jahre lang die Option gibt, auf das Gebäude zuzugreifen.

Ostendorf sagt, dass sicher viele Menschen Mitglied im Verein seien, da es um die Umsetzung des Hospizes im Falkenhof gehe. „Es gibt aber sicher auch genauso viele potenzielle Mitglieder, die uns unterstützen würden, wenn wir uns vom Falkenhof trennen. Viele sagen sicher, dass es sich bei dem Gebäude um eine langjährige Ruine handelt. Fakt ist, dass wir nicht an den Falkenhof gebunden sind. Die Immobilie ist aber kein Klotz am Bein, sondern eine Option für uns. Wenn wir wollten, könnten wir uns auch von diesem Projekt trennen, obwohl wir auch in der Immobilienfrage keinen Plan B in der Tasche haben“, so der Vorsitzende.

Wichtiger sei aber, die Frage nach einem Träger zu beantworten, so Ostendorf. „Auch wenn wir jetzt langsam merken, dass die Luft für uns dünner wird, heißt das nicht, dass es nicht irgendwann mehr Sauerstoff geben kann.“

| Ihr Kontakt zum Autor:

johann-krone@borkenerzeitung.de

Tel. 02861 - 944 161

„Auch wenn wir jetzt langsam merken, dass die Luft dünner wird, heißt das nicht, dass es nicht irgendwann mehr Sauerstoff geben kann.“

Heinrich Ostendorf